

Förderwagen und Bergmannsfigur

Der Förderwagen



(2) Förderwagen - "Grubenhund"

Der Förderwagen (*ein "Grubenhund", hat keine Kippmulde*) wurde vom Förderverein Besucherbergwerk Fortuna aus einem stillgelegten Bergwerk im Erzgebirge unter Tage geborgen und an die Stadt Linden vermittelt. Dieses vollständig erhaltene und durch die Fachleute des Vereins konservierte Stück (2) war in einem Fördersystem mit maschinelltem "Kreiselwipper" im Einsatz. Zur Entleerung wurden dort die kompletten Förderwagen in einer Art Trommel voll automatisch umgedreht was die Förderkosten erheblich senkte. Dieser Förderwagentyp war auch im Erzbergbau des ehemaligen Dillkreises und des Siegerlandes eingesetzt. - In den Gießener Braunsteinbergwerken am Unterhof, in Großen-Linden am Alfredschacht und im Tagebau Feldwiesen war dieser Typ nicht in Gebrauch. Unser Bergwerk verfügte ausschließlich über Kipploren, deren Mulde schräge Seitenwände aufwies und zur Entleerung seitlich gekippt werden konnte. Dazu musste ein Mechanismus von Hand ausgelöst werden.

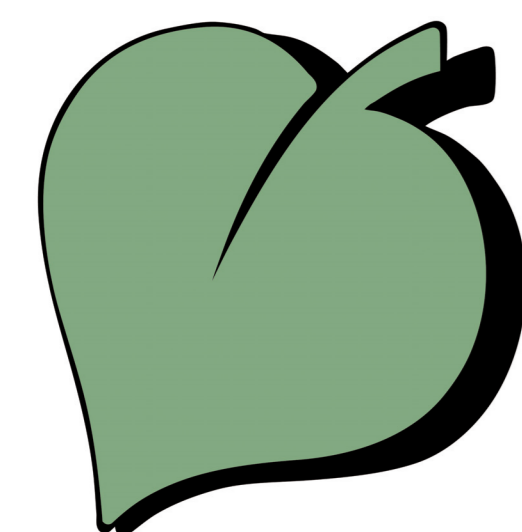
Dieter Schlosser hat eine solche Kipplore (3) aus dem Tagebau Feldwiesen, heute See "Grube Fernie", auf seinem Grundstück am Südrand des Sees aufgestellt.



(3) Kipplore des Typs, wie er in der "Grube Fernie" eingesetzt war.



(4) Förderanlage Alfredschacht 1937; rechts das Maschinenhaus ("Haspelhaus" - heute Gießener Pforte 48)



Stadt Linden 2011



Die Bergmannsfigur

Zum 20. Marienmarkt im Jahr 2009 kamen Delegationen der Partnerstädte der Stadt Linden zu Besuch. Mitglied der tschechischen Delegation aus Loucna nad Desnou (*früher Wiesenberg-Winkelsdorf*) war auch der Kettensägeschnitzer Jaroslav Pechacek. Bürgermeister Dr. Lenz bat ihn, mit seiner Motorsäge eine Bergmannsfigur zu schnitzen. Sie sollte im Zentrum eines Verkehrskreisels aufgestellt werden (1). Die Stadt stellte einen Eichenstamm und Pechacek machte sich auf dem Bauhof an die Arbeit. Der Künstler, ursprünglich Waldarbeiter, betreibt seit 1999 Kettensägen-Schnitzerei und hat diese Kunst seit 2007 zu seinem Hauptberuf gemacht. Die Bergmannsfigur stellt einen Hauer dar, wie er in Böhmen vor über 100 Jahren gearbeitet haben mag. Es gab z.B. im Erzgebirge neben Eisenerzbergbau auch Gewinnung von Silber, Nickel, Kobalt, Kohle und Zinn. Wie angesehen die Bergleute waren, beschrieb 1858 Berthold Sigismund in der Chronik von Freiberg: "Der Bergmann stellt das Urbild des Erzgebirgischen Volkscharakters dar. Er ist anständig, fleißig, ehrlich, heimatliebend, wohlwollend-höflich, werktätig-brüderlich, bei der Arbeit ernst, an Festtagen mit Anstand fröhlich und überaus genügsam."

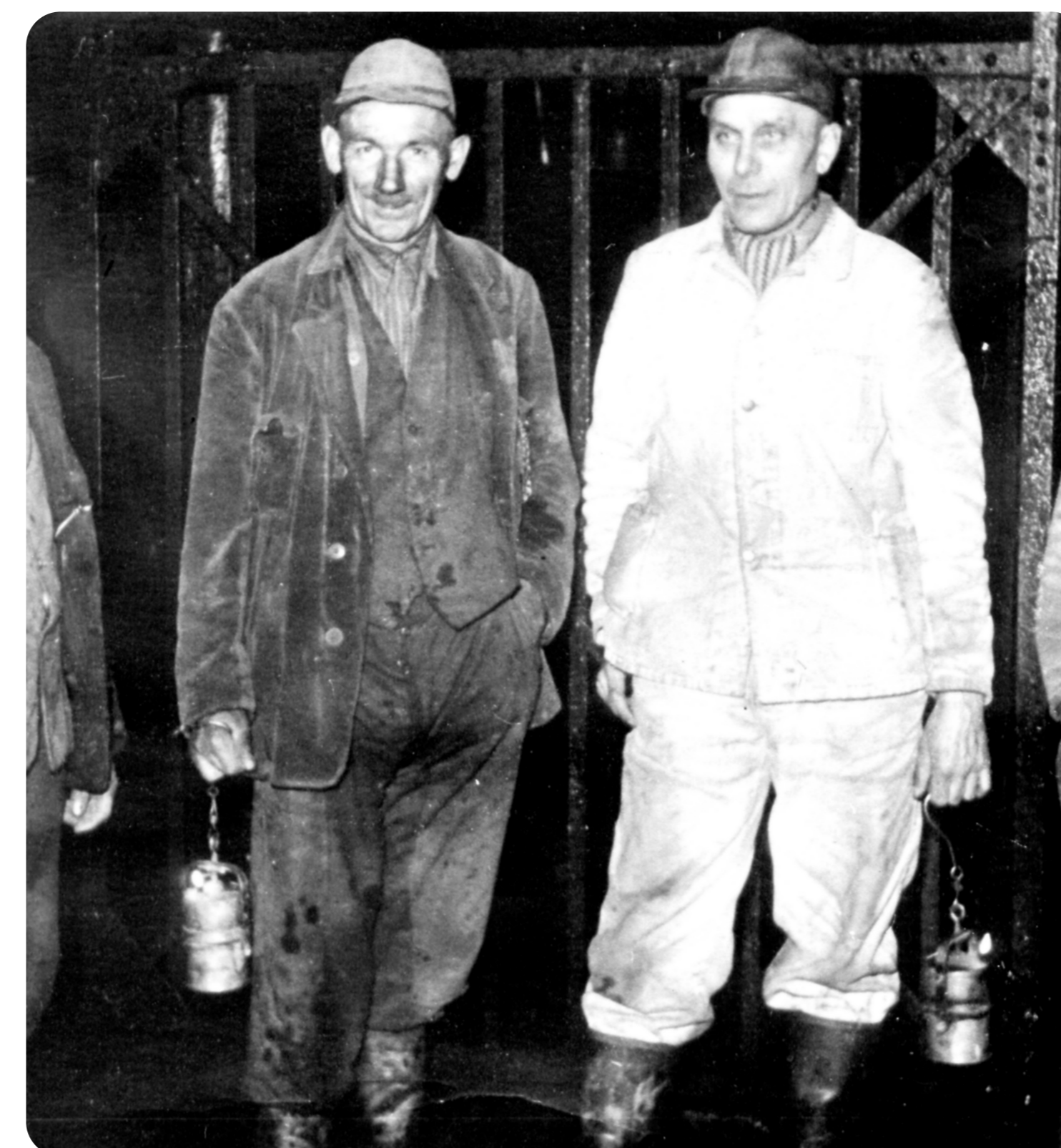


(1) Bergmannsfigur

Bergbau in Linden

In Großen-Linden, Leihgestern und angrenzenden Gemarkungen gab es von 1843 bis 1976 Bergbaubetrieb. Das Grubenfeld der späteren "Gießener Braunsteinbergwerke" wurde vom Großherzogtum Hessen am 9. März 1843 "verliehen". Das Bergwerk baute in dem Gebiet zwischen Oberhof, Unterhof, dem Südrand von Kleinlinden und dem heutigen See "Grube Fernie" das bedeutendste deutsche Eisenmanganerz-Vorkommen im Tagebau und Untertagebau ab (*R. Weyl*), insgesamt 7,8 Mill. Tonnen. Es handelte sich um mulmigen, manganreichen "Brauneisenstein" mit eingelagerten hoch manganhaltigen Stückerzen ("Braunstein"). Von 1853 - 1897 war das Bergwerk teilweise, dann vollständig im Besitz der englischen Industriellenfamilie Fernie, später im Besitz von Krupp. In den Weltkriegen stieg die Förderung jeweils an, 1917 schnellte die Jahresförderung auf rund 250 000 Tonnen (*R. Weyl*). In diesem Jahr hatte das Bergwerk 1351 Beschäftigte, davon 115 Kriegsgefangene (*R. Georg, R. Haus, K. Porezag*). An Oberhof und Unterhof, ehemaligen Bergwerksiedlungen, stehen noch heute zahlreiche frühere Bergwerksgebäude. Der Abbau dort, im "Nordfeld", wurde Ende der 1930er Jahre endgültig eingestellt.

Auch im "Südwestfeld", am ehemaligen Alfredschacht (4;5) und am ehemaligen Tagebau Feldwiesen (6;7), dem heutigen See "Grube Fernie", stehen noch frühere Bergwerksgebäude. 1929 ging nördlich des Sees "Grube Fernie" der schon 1918 angelegte Alfredschacht in Betrieb. Das Erz wurde dort aufbereitet und mit einer Feldbahn vorbei an der Sandgrube Steinmüller zur Verladestelle (8) nach Großen-Linden an der Sudetenstraße gebracht. Im Jahr 1957 legte man den Alfredschacht endgültig still. Danach ging der Abbau von überwiegend mulmigem, erdigem Erz im Tagebau Feldwiesen weiter und das Erz wurde dort aufbereitet. Wegen Erschöpfung des Erzvorkommens stellte man im Jahr 1967 auch hier den Abbau ein. Bis 1976 wurden weiter aufgehaldete Farberze für die Keramikindustrie verarbeitet und in Großen-Linden auf die Bahn verladen.



(5) Alfredschacht 1953; Hauer Heinrich Merz und Steiger Heinrich Jung auf der 67-m Sohle



(6) Tagebau Feldwiesen 1938; Abbau auf "Strossen" mit Pressluftspaten; oben links: Abraumbagger



(8) Verladestelle in Großen-Linden 1975; Entladen der Feldbahn-Kippwagen



(7) Tagebau Feldwiesen 1952; oben: Zechengebäude, heute Grillgebäude und Clubhaus TC

Zum Nachlesen

Buch: „Großen-Linden 790 - 1990“ von Helmut Faber (Artikel über das Bergwerk mit historischen Bildern).

Heft 6 der Schriftenreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Linden, 2009: "Radwanderung" (kurze Geschichte des Bergwerks mit historischen Bildern). *Beide sind bei der Stadtverwaltung Linden zu erwerben.*

Fachliteratur und Quellen

R. Georg, R. Haus, K. Porezag: "Eisenerzbergbau in Hessen - Historische Fotodokumente mit Erläuterungen 1870-1983", Wetzlar 1985

Richard Weyl:

"Geologischer Führer Gießen und Umgebung", Gießen 1980

Verschiedene Sammlungen, Archivdokumente, Berichte

Gestaltung

Heimatkundlicher Arbeitskreis Linden 1990 e.V.
Philipp Bockenheimer / Helmut Faber

Rücksprache zu fachlichen Fragen mit R. Georg, R. Haus und K. Porezag

Druck
Stempelspirale,
Linden